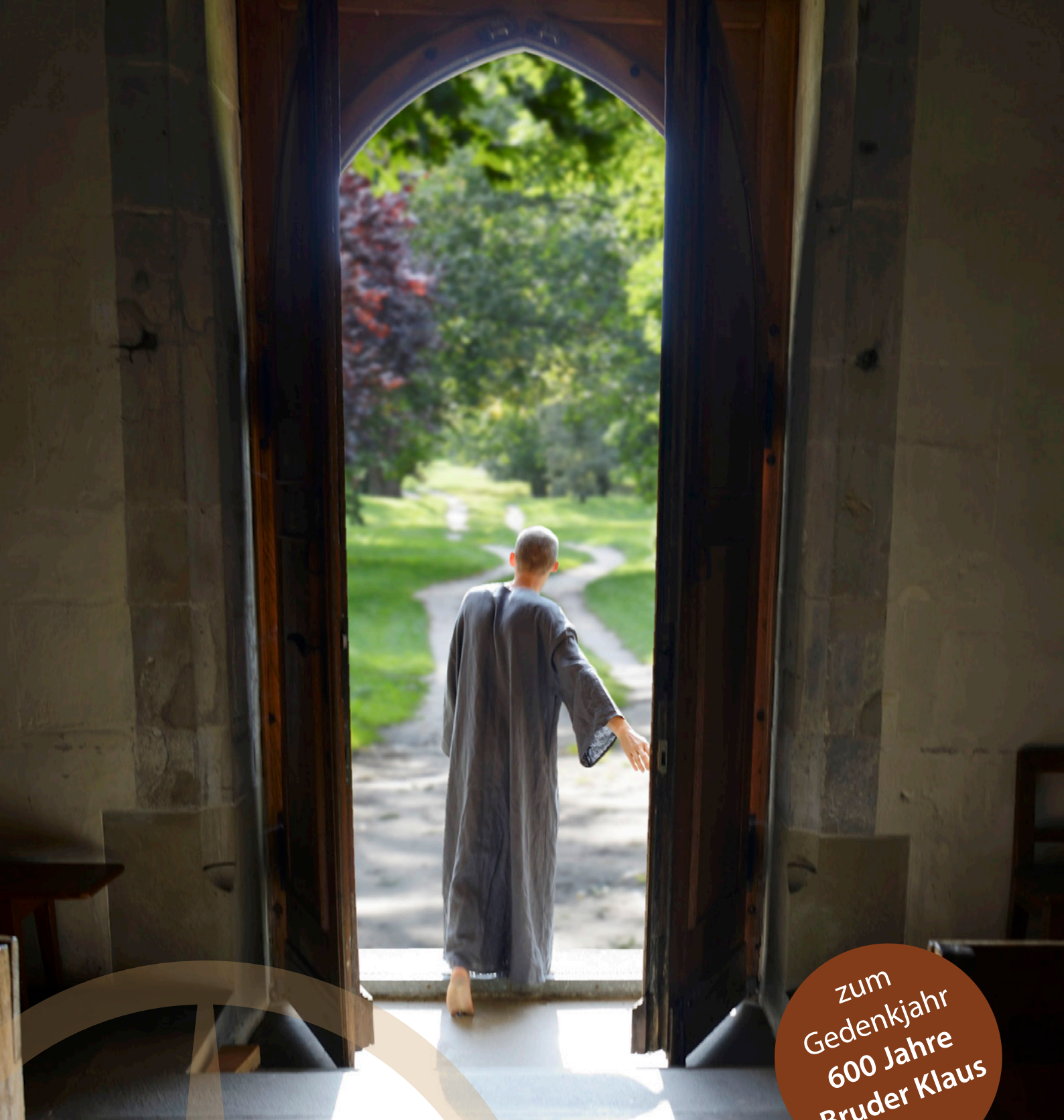




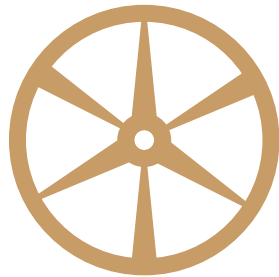
zum
Gedenkjahr
600 Jahre
Bruder Klaus

Der Ranft-Ruf

Niklaus von Flüe, unter einem Stern geboren

Ein MusikTheater von Simon M. Jenny

Simon M. Jenny



Der Ranft-Ruf

*Niklaus von Flüe,
unter einem Stern geboren*

*Ein MusikTheater
zum Gedenkjahr
600 Jahre Bruder Klaus*

Metanoia-Verlag

Musiknoten

Die Musiknoten (6 Seiten für Cello, 25 Seiten Gesamtpartitur) können mit folgendem Link heruntergeladen werden:

www.metanoia-verlag.ch/download/G64-Musik.zip



Metanoia-Verlag

CH-8953 Dietikon
Tel. +41 (0)44 741 41 89, www.metanoia-verlag.ch

© 2017 Metanoia-Verlag

ISBN 978-3-905827-21-7

INHALT

Vorwort	5
Einleitung	6
Personen	8
1. Prolog: Bruder Klaus stirbt	9
I. Die Figuren	
2. Naomi und Johannes	11
3. Johannes und Naomi	12
4. Bei Naomi	14
5. Dorothea	14
II. Die Krise	
6. Der politische Ausstieg des Niklaus	16
7. Niklaus und Dorothea	17
8. Die persönliche Krise	18
9. Bei Johannes	19
10. Die Brunnenvision	20
11. Naomi und Johannes	21
12. Die Krise verschärft sich	23
13. Das Leiden	23
14. Dorothea und Johann	24
15. Bei von Flües	25
16. Naomi und Johannes	25
III. Abschied und Auszug	
17. Bei Dorothea	26
18. Der Abschied	27
19. Auszug und Initiation des Niklaus	28
20. Bei Naomi	29
IV. Leben im Ranft: Spiritualität und Politik	
21. Die Inquisition	30
22. Die Pilgervision	33
23. Johannes und Naomi	34
24. Bei Dorothea	35
25. Bei Johannes	37
26. Im Ranft	38
27. Johannes und Naomi	39
28. Ausklang: Abschied	40

VORWORT

Niklaus von Flüe – Dem inneren Ringen Platz einräumen

Niklaus von Flüe konnte seiner Zeit wichtige Impulse geben – politisch und religiös. Auch sechshundert Jahre später bleibt er eine Figur, die uns aufzeigen kann, wie wir Platz für Visionen schaffen. Bei wichtigen Entscheidungen im Leben gehören auch Ratlosigkeit und ein inneres Ringen dazu, die es auszuhalten gilt und die wir mit anderen teilen sollen. Das Musik-Theater gibt uns den Impuls zu fragen: Wo ist meine Aufgabe als Mensch und als Bürgerin oder Bürger dieser Welt?

Als vorreformatorische Figur gehört Bruder Klaus auch zur Tradition der Reformierten. Zwingli, der noch ein Kind war, als Bruder Klaus starb, war wie von Flüe ein Gegner des Söldnerwesens und zitierte ihn als den «edlen Bruder Klaus». Heinrich Bullinger hat sich in verschiedenen Briefen mit Bruder Klaus als beispielhaftem Vorbild befasst.

Wir sprechen heute oft von Selbstverwirklichung. Bei Bruder Klaus ging es genau darum: zu sich selbst zu finden und dadurch auch zur eigenen Mitte – zu Gott.

*Markus Sahli
Theologischer Leiter
Bildungshaus Kloster Kappel*

Markus Sahli hat im Rahmen des Kappeler Gedenkjahrs «600 Jahre Bruder Klaus» das MusikTheater «Der Ranft-Ruf» in Auftrag gegeben.

EINLEITUNG

Das MusikTheater «Der Ranft-Ruf – Niklaus von Flüe, unter einem Stern geboren» bringt die originalen Texte Niklaus von Flües zum Klingen und setzt seine grossen, bildstarken Visionen in Klang-Sprache und Klang-Musik um.

Das Stück widmet sich der zunehmenden inneren Zerrissenheit Niklaus von Flües zwischen der Lebensaufgabe als Mann und Vater, Berufsmann und öffentlichem Amtsträger auf der einen Seite und dem unglaublichen inneren Drang, ja, dem Ruf anderen Ursprungs zu folgen. Das Stück will diesen Prozess nachvollziehbar machen.

In einem fast 35 Jahre dauernden Weg ging Niklaus auf seine grosse Aufgabe zu, in einem dramatischen Prozess, der erst in eine Trennung von Politik, von seinen Ämtern und von seiner Arbeit als Bauer und schliesslich in einen Abschied von seiner Frau und den zehn Kindern führte.

Doch gerade diese radikale Hinwendung zu sich und seinem Innersten, zu Gott, war es, was unzählige Menschen aus der Schweiz und ganz Europa dazu veranlasste, ihn zu besuchen und um Rat zu bitten.

Der zweijährige, von starken Visionen begleitete Prozess des Ringens, in den er auch seine Frau einbezog, endete mit dem Auszug – erst nach Liestal, dann in den Ranft. Er verliess aber nicht einfach Frau und Kinder, sondern er folgte seinem Ruf auf den Weg hin zu einem «Einig Wesen».

Wichtig in diesem Stück sind auch die zwei modernen Figuren (Journalistin und Historiker), die diese Visionen, diese Geschichten eines der ungewöhnlichsten Menschen seiner Zeit, für uns befragen und so verständlicher und deutlicher machen und gleichzeitig einen eigenen Entwicklungsweg entstehen lassen.

Musik

In den Visionen des Niklaus von Flüe werden auditive Elemente deutlich, so z. B. Horn und Gesang. Musik, Klang, Ton und Stille sind deshalb integrativer Bestandteil des Stücks. Sie vermögen Dinge auszudrücken, die nicht ausgesprochen werden können. Stille ist eine Dimension, die dem Unsagbaren im Leben des Niklaus, der spirituellen Dimension, Raum gibt. Ein Vokalquartett reflektiert, nimmt Themen und Stimmungen auf. Das Cello verstärkt die meditative Ebene des Stücks und kann so auch das Geheimnis Gottes – der Rufende in Niklaus – durch den Klang aufnehmen und symboli-

sieren. So werden Spiritualität und Mystik des Niklaus von Flüe lebendig und unmittelbar erfahrbar.

Dieses Stück ist weder ein historisches noch ein Heimattheater. Eher denn sollen Spiritualität und Mystik des Niklaus von Flüe lebendig werden, soll die innere und dann auch soziale Dramatik deutlich und das Staunen über ein solches Suchen, Finden und Gefundenwerden sinnfällig werden.

Niklaus von Flüe war kein charismatischer Mensch, auch kein weltfremder Spinner – er war ein realistischer Mystiker.

Das Stück wurde für den Klang- und Kirchenraum in Kappel, der Klosterkirche, konzipiert und geschaffen, funktioniert aber in jedem sakralen Raum, ja, auch in Theaterräumen.

Simon Jenny

Personen

Historische Personen:

- Niklaus von Flüe, Bruder Klaus
- Dorothea, seine Frau

Heutige Personen:

- Johannes, Historiker
- Naomi, Journalistin

Niklaus von Flüe (1417–1487)

Niklaus von Flüe wurde in eine Obwaldner Bauernfamilie geboren. Von 1440 bis 1444 nahm er als Offizier am Alten Zürichkrieg teil. Nach dem Krieg heiratete er Dorothea Wyss, mit der er zehn Kinder hatte. Er lebte als für damalige Verhältnisse wohlhabender Bauer, war Ratsherr des Kantons und Richter seiner Gemeinde.

Im Oktober 1467 – das jüngste Kind war noch kein Jahr alt, der älteste Sohn Hans jedoch schon zwanzig, so dass dieser als Bauer die Familie ernähren konnte – verliess Niklaus seine Familie, um Einsiedler zu werden. Er pilgerte zunächst Richtung Hochrhein. Nachdem er auf seiner Wanderung der Legende nach im Windental oberhalb Liestals eine Vision erlebt hatte, kehrte er um und liess sich dann in der Ranftschlucht, nur wenige Minuten von seinem Haus, als Einsiedler nieder.

In seiner Klause führte er als Bruder Klaus ein intensives Gebetsleben, der Schwerpunkt seiner Betrachtungen war die Vertiefung in das Leiden Christi. Immer wieder will er von intensiven Visionen heimgesucht worden sein, die ersten sollen sogar schon im Mutterleib stattgefunden haben. Ob er in den 19 Jahren im Ranft gegessen oder getrunken hat oder ob er völlige Abstinenz gelebt hat, ist in der Forschung offen. So auch in diesem Theatertext.

1. Prolog: Bruder Klaus stirbt

Im halbdunklen Raum:

Dorothea links hinten und Niklaus rechts hinten, evtl. leicht erhöhte Ebene.

Zwei alte Sitzbänke ohne Lehne, je ein Hocker daneben.

Moderne Figuren vorne: Naomi (links) an einem Bistrotisch, evtl. Trinkbecher, Johannes rechts, umgeben von vielen Büchern.

Musik (1) links vorne Cello solo – Vokalquartett und Cello:

«O Tod! Ich bin bereit. Dir entkommt kein Mensch der Zeit. Und doch bist du reich an Ewigkeit.»



Licht auf Bruder Klaus im Gewand auf seiner Bank, dem Sterbebett.

Er stöhnt leise vor Schmerzen ...

Bruder Klaus Mein Stern ...

(Radbild-Projektion)

Dein Licht ... wie damals ... wir sind eins ...

Ich sterbe ... doch du wirst weiterleuchten ...

Ja, leuchte dieser Welt!

(Schmerzen lassen ihn zusammenzucken)

Cellotöne (1a) im Dunkel



Dorothea tritt hinter die Bank

Bruder Klaus Dorothea – du?! (*wie im Traum erscheint ihm seine Frau*)

Dorothea Weisst du, dass ich nachts immer aufgestanden bin, all die Jahre, und mich in Gedanken und im Gebet neben dich gesetzt habe, dass ich dir und Gott auch gedankt habe für mein Leben, das ich erfuhr, nachdem du gegangen warst? Darum: sei gesegnet ... Und ich weiss, ich bin es auch. (*setzt sich auf ihre Bank.*)

Cellotöne (1b)



Dorothea (*sitzt an der Flickarbeit; plötzlich kommt ihr der Traum wieder; spricht zu den letzten Cello-Tönen*)
Was hat mir denn geträumt?! Ich nahm Abschied von Klaus ...?

Lichtwechsel; beide weg

Licht

Cello/Gesang «O Tod ...» (1) kurze Stille!

Lichtwechsel:

Johannes und Naomi gleichzeitig rechts und links

I. DIE FIGUREN

2. Naomi und Johannes

Licht auf beide

Naomi *(an ihrem Laptop, links auf der Bühne, hängt rum, tippt, seufzt ..., liest sich selber vor):* «Niklaus von Flüe, geboren 1417 auf dem Flüeli in der Pfarrei Sachseln, gestorben im Ranft mit 70 Jahren am 21. März 1487. Über seine Jugend ist wenig bekannt. Der Zeit gemäss beteiligte er sich als junger Bursche an militärischen Auszügen, doch schätzte er das Kriegshandwerk nicht.
Etwa 29-jährig heiratete er die 15-jährige Dorothea Wyss. Zehn Kinder gebar sie im Verlauf der nächsten 20 Jahre. Spätestens mit 40 Jahren war Niklaus der Vertrauensmann der Pfarrei Sachseln, und 5 Jahre später gehörte er dem höchsten politischen und richterlichen Führungszirkel des Standes Obwalden an.»
Mensch, ist das langweilig! Das ist doch kein Beginn für einen guten Artikel ... *(seufzt)*
Ich glaube, ich muss den Job wechseln. Vielleicht sollte ich eher eine Stelle im Tourismus oder im Kunstbereich annehmen ...
(nimmt neuen Anlauf) Vielleicht beginne ich eher mit seiner Frau.
«Verliess Frau und 10 Kinder, das Jüngste einjährig, um das ›Einig Wesen‹ *(liest, ohne zu verstehen)* zu leben.»
(tigert herum; neue Idee: Adressnotizen von Kontaktdaten möglicher Interviewpartner; telefoniert)

Ton: Tel. klingelt; Licht auf Johannes; rechts auf der Bühne vorne Johannes, am Arbeiten, im Stress; viele Bücher verstreut. Sieht den Anruf.

Naomi Herr Sidler?

Johannes Ja, bin ich ... *(arbeitet weiter)*

Naomi Naomi Kaufmann. Ich recherchiere für einen Artikel über Niklaus von Flüe.

Johannes *(kurz angebunden)* Ja?

Naomi Und wollte fragen, ob wir uns mal treffen könnten, da Sie doch an einem Buch über den Einsiedler schreiben.

Johannes Meinen Sie, dass ich der Richtige bin? Ich schreibe kein Buch diesmal, nur eine Arbeit.

Naomi Spielt keine Rolle. Es wäre mir eine grosse Hilfe.

Johannes Dann kommen Sie aber besser zu mir nach Hause. Da habe ich alles, was ich brauche ...

Naomi Wann ginge es Ihnen? Passt es Ihnen jetzt gleich?

Johannes Jetzt? Ich, äh... bin mitten ...

Naomi Jetzt! Sehr gut, ich bin gleich da.

Johannes Moment ... Hallo?!

Lichtwechsel: Naomi wechselt zu Johannes

3. Johannes und Naomi

Sie sind mitten im Gespräch, Naomi mit Laptop in der Hand; leicht gestresst.

Johannes ... und er war für das Amt des Landammanns vorgeschlagen.

Naomi Ja, das weiss ich. Aber für meine Leserschaft ist das recht uninteressant. Darf ich fragen: Er war wohl ein introvertierter Mensch? Und die «militärischen Auszüge» waren also Kriege, nehme ich an?

Johannes So was Ähnliches.

Sie setzen sich.

Naomi Er war fast doppelt so alt wie seine Frau. Wieso hat er nicht früher geheiratet? Wollte er gar nicht? Musste er vielleicht?

Johannes *(will antworten ...)*

Naomi *(fährt schon weiter)* Okay, fassen wir mal zusammen: Politiker, angesehen, rechtschaffen, introvertiert. Sonst noch was? Keine Brüche, Skandale, Besonderheiten? Wieso interessieren Sie sich für diesen Mann? – Ach ja, Sie sind ja auch eher introvertiert.

Johannes *(etwas irritiert)* Sie sind schnell mit Ihrem Urteil.

Naomi *(wird ein wenig zugänglicher)* Entschuldigen Sie. Ich bin unter Druck. Ich weiss nicht, was ich schreiben soll. Und fühle mich um Gutmenschen herum immer etwas unwohl ...
(unvermittelt) Und übrigens, ich heisse Naomi ... *(streckt ihm die Hand hin)*

- Johannes** Johannes. Oder einfach Hannes. Freut mich, Naomi.
(*nimmt ein Buch zur Hand*) Niklaus von Flüe war unter einem besonderen Stern geboren, dünkt mich manchmal. Jedenfalls erzählte er später eine besondere Geschichte. Er habe nämlich, im Leib der Mutter noch, einen Stern gesehen, der durch die ganze Welt scheine und der ihm gleich sei, so dass er glaubte, er sei dieser Stern. Und dieser Stern sei ihm treu geblieben während der ganzen Zeit seines Lebens, auch im Ranft.
- Naomi** Nicht weniger als ein Stern? Und er dieser Stern? Etwas Grössenwahn, nicht?
- Johannes** Das eben genau spricht für die Stärke und Kraft dieser Vision: Weil er alles andere als ein grosstuerischer Mensch war, als bedächtig geschildert wird, überzeugt dieses vermessen erscheinende Bild umso mehr. Und er erzählte auch, er habe im Leib der Mutter einen grossen Stein gesehen, für ihn Zeichen der Festigkeit.
- Naomi** Puh ... Es wird immer konfuser für mich. Ich glaube, ich muss den Auftrag zurückgeben. Kein Mensch erinnert sich doch an die Zeit vor seinem dritten Lebensjahr. Erst recht nicht an eine Zeit vor der Geburt. Das ist doch krankhafte Einbildung.
- Johannes** (*erzählt weiter, als ob er die Kritik nicht gehört hätte*)
Und als er vierzehn war, hatte er wiederum eine Vision: Er sah einen hohen schönen Turm, dort, wo später seine Klause zu stehen kam. Ich bin überzeugt, er war immer schon ein Mystiker.
- Naomi** (*befremdet*) Mystiker ...? Na ja, ich weiss jetzt wenigstens, dass ich überfordert bin. (*ironisch*) Ist doch auch was ...
(*packt zusammen*)
- Johannes** (*lebendiger*) Gib nicht so schnell auf, Naomi. Du stehst doch erst am Anfang. Es gäbe noch viel Interessantes zu berichten. Wir können uns auch nochmal sehen.
- Naomi** Nachdem du mich derart ins Chaos gestürzt hast? Dann musst du mir aber erzählen, wie es kommt, dass du – wieviel? – 40 oder 100 Bücher zu Niklaus von Flüe liest und zitierst und so einen Menschen verstehen willst, der weder lesen noch schreiben konnte! (*im Gehen*) Denn das weiss ich ...

Lichtwechsel

Naomi geht an ihren Platz. Dorothea auf Bank, Johannes ab

4. Bei Naomi

Licht auf Naomi.

Naomi *(denkt laut, während sie den Laptop aufklappt)*
Immerhin *das* hat es gebracht: Dorothea interessiert mich nun mehr als dieser Einsiedler mit seinem unglaublichen Fasten.
(nach einem Nachdenken) Ich würde diese Dorothea natürlich interviewen wollen.

Licht auch auf Dorothea

Naomi Ich würde sie fragen: Wie hast du es mit deinem Mann 20 Jahre lang ausgehalten? Wie habt ihr euch überhaupt kennengelernt?

Fokus auf Dorothea

5. Dorothea

Dorothea *(sitzt an seiner Arbeit)* Ich war 14, als ich zum ersten Mal davon hörte, ich solle mit Niklaus von Flüe zusammenkommen ...

Naomi *(von ihrem Sitz aus durch Zeit und Raum; nach und nach direkteres Gespräch)* Und?

Dorothea Ich wusste, dass früher oder später eine Heirat anstand. Klaus hatte einen guten Ruf. Er war fast doppelt so alt wie ich ... Mein Vater, der Ratsherr war, kannte Klaus und auch seinen Vater. Ich hoffte, Klaus würde mich wieder aus den Augen verlieren ...

Naomi Aber das tat er nicht?

Dorothea Nein. Er sagte mir nie, ob er selber das gewollt habe oder ob sein Vater, seine Eltern, ihn doch etwas zur Heirat gedrängt hatten. Später gab es Zeiten, da dachte ich, es wäre besser gewesen, er hätte nicht geheiratet.

Naomi Wie war er im Anfang eurer Ehe?

Dorothea *Du* willst Dinge wissen! Gut war er. Arbeitsam. Erfolgreicher Bauer, würde ich sagen. Gut zu den Kindern, leider oft weg, in der Pfarrei, später zu Richtergeschäften. Aber in einem Teil seines Wesens war er nie ganz fassbar für mich. Wie wenn ich da keinen Zutritt hätte. Ich glaubte anfangs, das sei, weil er so viel fastete. Da liess er uns essen und war an der Arbeit.

Naomi Keinen Zutritt? Er gehörte nie ganz dir?

Dorothea Überhaupt nicht. Aber er gehörte sowieso niemandem. Weder war er «mit Leib und Seele» Bauer, noch betrieb er die Regierungsgeschäfte wie die andern, die sich dadurch wichtiger fühlten. Alles tat er korrekt, mit unglaublichem Gerechtigkeitssinn, mit Verantwortung und hohem Pflichtbewusstsein.

Naomi Wie hast du das ausgehalten, ihm nie ganz nahe sein zu können?

Dorothea Ist man das je einem Gegenüber, einem Mann? Man meint es, und in der Liebe scheint es wirklich manchmal so. Aber so, wie er seinem Gott nahe war, kam ich ihm nie. Die erste Zeit war ich oft neidisch, muss ich gestehen.

Naomi Neidisch – auf wen?

Dorothea Auf diesen Gott oder diesen Stern, diesen Christus, wie immer die heissen mögen.

Naomi Er hat dir von seinem Stern erzählt?

Dorothea Er hat mir sicher fast alles erzählt. Er war wie ein offenes Buch. Aber ich konnte es nicht lesen. Ich habe nichts oder wenig begriffen. Mit Gott hat er Zwiesprache gehalten. Da war sein Herz dabei ... Wie gern wäre ich ein solches Gegenüber gewesen!

Naomi Er war dir ja auch kein Gegenüber, kein wirklicher Partner.

Dorothea Ich fühlte mich sehr oft sehr allein. Ich konnte meine Gefühle niemandem erzählen. Es war ja alles gut. Er trank nicht, er bereicherte sich nicht auf Kosten anderer, er legte sich keine zweite Frau zu ... Wie viele Klagen musste ich doch von anderen hören! Andere waren neidisch auf mich und ich fühlte Stiche des Neids, weil da so etwas weit Wichtigeres als ich noch war.

Naomi Hat dich das nicht wütend gemacht?

Dorothea Doch. Und ich fühlte mich zurückgesetzt.

Naomi Hast du das denn nie angesprochen?

Dorothea Manchmal. Aber dann gab er sich doppelte Mühe, mir zur Seite zu stehen, den Kindern ein guter Vater zu sein, den Hof und den Wohlstand hoch zu halten ... Und er achtete mich, er liebte mich ja auch. Aber ich spürte nur noch, was mir fehlte.

Naomi Kein Wunder.

- Dorothea** Zwischendurch war auch alles gut, das Leben fühlte sich glücklich an, alle Kinder waren gesund, der Hof gedieh. Er war in der Pfarrei wichtig, politisch stand er in hohem Ansehen. Man wollte ihn sogar zum Landammann vorschlagen.
- Naomi** Und was geschah dann genau?
- Dorothea** Als ich mit unserem Jüngsten, dem kleinen Niklaus, schwanger war, spürte ich, dass dies wohl das letzte gemeinsame Kind sein würde. Er ging bereits auf die fünfzig zu ... Und dann begann es zu gären ...

Lichtwechsel

Musik (1c); Cello-Impro

Naomi auf Stuhl. Dorothea bleibt auf ihrer Bank. Johannes nimmt Buch, liest, was geschieht. Niklaus in Position

II. DIE KRISE

6. Der politische Ausstieg des Niklaus

Licht

- Johannes** *(er macht weiter, wo er vorher gewesen war, liest und geht herum)*
«Ich war mächtig in Gericht und Rat, ja auch in den Regierungsgeschäften meines Vaterlandes. Dennoch erinnere ich mich nicht, irgendjemanden bevorzugt zu haben, so dass ich vom Pfade der Gerechtigkeit abgewichen wäre.» Also muss ihn dieses Erlebnis in Sarnen erschüttert haben. Das wäre sicher interessant für Naomi ...

Licht bleibt noch etwas zur Musik (1d, siehe 2).

Johannes liest stumm weiter. Dann Lichtwechsel. Johannes bleibt stehen.

7. Niklaus und Dorothea

Niklaus von hinten, Dorothea auf Bank. Niklaus kommt wie geschlagen nach Hause.

- Dorothea** Klaus? Was ist denn? So sag doch was! Ist ein Unglück geschehen? – Eines unserer Kinder?!
- Niklaus** Feuerflammen! – Kannst du dir das vorstellen?! Aus dem Maul! Aus ihrem Maul kamen Flammen! Richtige Flammen wie Feuer ... als sie das Urteil verkündeten. Mein Gott, was muss ich noch alles sehen?!
- Dorothea** Klaus, ach Klaus!
- Niklaus** *(langsam kommt die Geschichte)* Ich war in Sarnen. Im Haus des Peter ob der Halden. Alle waren da: meine Kollegen im Richteramt, der Schuldner und der Schuldige.
- Dorothea** Was hat er denn verbochen?
- Niklaus** Nichts! *Nichts* hat er verbochen! Eine so kleine Sache: Heini vom Chnubel hat von Peter im Dorf Geld ausgeliehen. Er konnte seine Steuern nicht mehr zahlen. So gab er Peter seinen Garten als Pfand. Das war vor drei Jahren. Nun wollte Heini das Geld zurückzahlen und den Garten wieder auslösen. Da sagt Peter: Ich habe den Garten inzwischen lieb gewonnen und möchte ihn nicht mehr hergeben.
- Dorothea** Aber das geht doch nicht.
- Niklaus** Eben! *(nickt)* Das habe ich allen Anwesenden auch gesagt. Richter Heinrich aber sagte: «Wir sprechen den Garten nun Peter zu. Er ist wie sein Eigen geworden in den Jahren.» Die andern sagen: «So sei es» und nicken.
- Dorothea** Aber das ist ungerecht!
- Niklaus** Heini wird blass. Und während sie das sagen, sehe ich es: Aus ihrem Mund fahren Flammen. Es brennt aus ihrem Maul heraus. Und es war, wie wenn mein eigenes Herz zu brennen anfinge. Das hat mich so erschreckt!
- Dorothea** Aber das ist einfach ungerecht ...!
- Niklaus** Ich höre auf. Ich will da nicht mehr dabei sein.
- Dorothea** Klaus, das kannst du nicht machen! Die brauchen dich in diesem Amt! Du bist doch jetzt zum Landammann vorgeschlagen worden ...
- Niklaus** Und wenn aus meinem Mund auch einmal Feuer käme? Ich habe Angst, Dorothea ...

- Dorothea** Ich habe auch Angst, Klaus! Um dich, um uns, um unser Leben! Du weisst, die Welt und die Menschen sind ungerecht: Das kannst du nicht ändern. Aber wenn du weiter so extrem bist, ziehst du uns alle ins Elend!
- Niklaus** Ach, Dorothea! Ich habe schon zu viele Feuer gesehen. Es mag ja sein, dass dieser Garten eine kleine Sache ist. Aber wie im Kleinen, so im Grossen: Auf den Kriegszügen ... in Greifensee einmal – ich habe dir nie davon erzählt –, wo wir Eidgenossen kämpften, die Greifenseer ihr eigenes Städtchen in Brand setzten, alle Tiere auch mitverbrannten, die 70 Leute in die Burg flohen, sich schliesslich ergaben und unser Anführer Ital Reding aus Schwyz im Bluttausch ohne Gnade alle köpfen liess und die Köpfe in eine Reihe legte ... und unser Einstehen für Gnade nicht mehr hören wollte ... Du hast das Feuer nicht gesehen! Die Menschen verbrennen an ihrer Ungerechtigkeit, und Unschuldige mit ihnen. ... Und der Heini hat seinen lieben Garten verloren, sein kleines Paradies. (*verzweifelt*) Ich entsage den Regierungsgeschäften, dem Richteramt, allem ... (*wirft den Rock hin und geht ab*)

Dorothea mit Rücken zum Publikum.

Lichtwechsel. Johannes ab.

Musik (2) Gesang Klagelied: «Mein Gott, mein Gott, sieh an mein Elend!»

Nach Gesang Lichtwechsel zur anderen Seite.

8. Die persönliche Krise

Dunkles Licht, Niklaus im Gebet.

Dorothea kommt dazu.

- Dorothea** Du bist wieder am Beten statt am Schlafen! Ich erwache jedes Mal, wenn du unseren Schlafraum verlässt.
(*Niklaus steht auf.*)
Was ist es? Reicht dir unser Leben nicht? Bin ich dir zu wenig? Ich halte das nicht mehr aus! Du isst fast nichts, du siehst die Kinder nicht mehr, unser Jüngster ist eben erst geboren ... Ich habe das lange Zeit nun mitangesehen, habe mich zurückgehalten, aber so will ich nicht mehr. Es ist ...
- Niklaus** Das *ist* ja das Schlimme, Dorothea. Vielleicht will ich das ja auch nicht. Aber es kommt über mich, von innen. Die Bilder, diese inneren Erleb-

nisse, der Turm, der Stein, mein Stern – er scheint immer heller, glänzt,
er ruft ...!

Halbdunkel.

Sie geht nach hinten; Musik (3) Klagelied II vorne rechts, dann Lichtwechsel.

Niklaus Abgang und umziehen.

9. Bei Johannes

Licht

- Naomi** *(schreibt, klappt dann den Laptop zu, spricht wie zu sich)*
Ich kann ja nicht über Dorothea schreiben, wenn ich zum 600-Jahr-Jubiläum des Niklaus schreiben soll. Erst recht nicht über Dorothea als Frau, die auch gelitten hat. Wo sie doch als «heroische» Frauenfigur gilt oder als gottergebene Dienerin. Ich weiss wieder mal nicht weiter ...
(zu Johannes) Wie lange sitzt du eigentlich täglich an deiner Arbeit?
- Johannes** Wieso?
- Naomi** Du scheinst so fleissig, hast Ausdauer. Genau, was mir fehlt. Ist ja klar, dass ich nicht vorankomme.
- Johannes** Der Schein trügt.
- Naomi** Was sind eigentlich Visionen? Du hast bei meinem ersten Besuch davon erzählt.
- Johannes** Nicht so einfach zu erklären. *(nimmt ein Buch hervor, überlegt es sich dann aber anders)* Komm, wir gehen in den Ranft.
- Naomi** Wie jetzt? So pilgermässig oder was?
- Johannes** Ja, wenn du das so nennen willst ... ja.
(Musik [4] setzt ein. Cello, Quartett)
Vielleicht bekommen wir dort eine Antwort auf deine Frage.

Sie bleiben bei sich sitzen. Dunkel.

Licht auf Bruder Klaus (seitlich), und auch auf Johannes und Naomi.

Projektion Radbild.

Stille nach Musik.

10. Die Brunnenvision

Zitat aus dem originalen Quellentext (siehe Werner T. Huber, www.nvf.ch), übersetzt von Simon Jenny

Bruder Klaus Ich weiss es noch, wie wenn es gestern gewesen wäre. Die Bilder, die Klänge. Ich war ganz wach und doch ohne eigene Gedanken ...

(er erzählt in einer Mischung von Schau bzw. Vision)

In meinem Geist dünkte mich, dass ich an einen Platz käme, der einer Gemeinde gehörte. Hier sah ich viele Leute, die taten grosse Arbeit und waren trotzdem so arm. Ich stand da und schaute ihnen zu, und es verwunderte mich, dass sie so viel arbeiteten und doch so arm waren.

Da sah ich auf der rechten Seite einen schön erbauten Tabernakel erscheinen. Darin sah ich eine offene Türe hineinführen.

(Naomi sieht fragend zu Johannes.)

Ich dachte bei mir: Du musst in den Tabernakel hineingehen und schauen, was sich drinnen befindet. Da kam ich in eine Küche, die einer ganzen Gemeinde gehörte. Rechterhand sah ich eine Treppe hinaufgehen, vielleicht vier Stufen hoch. Ein paar Leute sah ich hinaufgehen, aber nur wenige. Mir schien, ihre Kleider seien weiss gesprenkelt. Und ich sah, wie die Stufen herab, zur Küche hin, ein Brunnen in einen grossen Trog floss. Dieser enthielt dreierlei: Wein, Öl und Honig. Dieser Brunnen floss so schnell wie der Blitz und erzeugte einen rauen, lauten Ton ...

(Hornton oder Gesang beginnen)

... so dass der Palast laut erschallte wie ein Horn.

(Musik Horn; man erkennt, wie Bruder Klaus den Klang wieder hört)

Und ich dachte bei mir: Du musst die Treppe hinaufsteigen und schauen, von woher der Brunnen kommt. Ich wunderte mich sehr, dass die Leute so arm waren und niemand hinging, um aus dem Brunnen zu schöpfen, obwohl er doch für alle da war. Und ich ging die Stufen hinauf und kam in einen weiten Saal. Da sah ich in der Mitte des Saales einen grossen, viereckigen Kasten stehen, aus dem der Brunnen sich ergoss. Ich näherte mich dem Kasten und betrachtete ihn. Und als ich auf den Kasten zuing, sank ich ein, genauso, wie wenn man durch einen Sumpf schreiten will. Da zog ich schnell die Füsse an mich. Und ich erkannte in meinem Geiste: Wer nicht schnell seine Füsse an sich zieht, kann nicht zum Kasten kommen. Der Kasten war auf den vier Seiten mit vier mächtigen eisernen Blechen beschlagen. Und dieser Brunnen floss durch einen Kännel weg, und es sang so schön in dem Kasten und in dem Kännel, dass es mich sehr verwunderte.

(Musik [5].)

Dieser Brunnen war so lauter und klar, dass einer eines jeglichen Menschen Haar auf dem Boden wohl möchte gesehen haben. Und wie mächtig er sich auch ergoss, so war doch der Kasten stets brechend

voll, so dass es überfloss. Und ich erkannte in meinem Geist: Wie viel auch daraus floss, es wäre gerne mehr daraus geflossen. Und ich sah es zu allen Ritzen und Spalten heraus dringen.

(Musik [6])

Und ich dachte: Ich will wieder hinabgehen. Als ich wieder hinunter kam, sah ich den Brunnen mächtig in den Trog fließen und dachte bei mir: Ich will hinausgehen und schauen, was denn die Leute so sehr beschäftigt, dass sie nicht hinein gehen, um aus dem Brunnen zu schöpfen, worin doch ein so grosser Überfluss ist.

(evtl. Wasser-Klang)

Und ich ging zur Tür hinaus. Dort sah ich die Leute schwere Arbeit tun, und trotzdem waren sie sehr arm. Nun achtete ich mich darauf, was sie denn taten. Da sah ich, dass einer dastand, der hatte mitten durch den Platz einen Zaun errichtet; er stand vor einem Gatter einer Schranke und verwehrte mit der Hand den Leuten das Weitergehen. Er sagte: ich lass euch weder hin noch her, ausser ihr gebt mir den Pfennig. Und ich sah einen stehen, der drehte den Knebel auf der Hand und sagte zu ihnen: Es ist dazu da, dass ihr mir den Pfennig gebt. Ich sah Pfeifer, die ihnen pfeiften und heischten den Pfennig. Dann sah ich Schneider, Schuhmacher und allerlei Handwerksleute, die von ihnen den Pfennig haben wollten. Und jedes Mal, wenn sie ihre Arbeit verrichtet hatten, waren sie hinterher dennoch so arm, wie wenn sie gar nichts bekommen hätten. Niemand sah ich hineingehen, um aus dem Brunnen zu schöpfen.

(Musik [7])

Licht bleibt auf Bruder Klaus. Er bleibt erst stehen und geht dann zur Musik ab.

Lichtwechsel: Licht auf Johannes und Naomi stärker, sie bleiben sitzen.

11. Naomi und Johannes

- | | |
|-----------------|--|
| Naomi | Das also ist eine Vision? Sehr seltsam. Ich verstehe die Bilder nicht. Kann überhaupt das Ganze nicht so einordnen.
<i>(Johannes reagiert nicht.)</i>
<i>(nach einer Pause)</i> Was denkst du, bedeutet der Kasten? Und die den Zaun errichten, Geld verlangen, dass ... |
| Johannes | <i>(hält den Finger an die Lippen)</i> Psst. Versuche nicht, mit dem Verstand zu begreifen, was jenseits des Denkens ist. |

- Naomi** Ich *will* aber begreifen, ich will wissen, verstehen.
- Johannes** Eben. Und das beschert uns immer wieder Probleme.
- Naomi** Der Tabernakel, in den Niklaus hineinging, ist also ein Haus?
- Johannes** Es ist sowas wie Gottes Wohnraum auf Erden. Und die geweihten Hostien wurden in solch einem Kasten oder eben Haus aufbewahrt. Der Priester allein hatte Zugang zum tabernaculum.
- Naomi** Niklaus war aber kein Priester.
- Johannes** Ja, genau. Aber das suchte er: das Einig Wesen. Und dazu führt ihn sein Weg ins Heilige.
- Naomi** (*hat nicht zugehört*) Und in diesem Heiligen ist es gar nicht so heilig, sondern liegt eine Küche.
(*Sie denkt nach und lässt die Bilder an sich vorüberziehen.*)
Und dann geht er zur Quelle des fliessenden Stroms. In den grossen Palastsaal kommt er, wo mitten drin dieser Kasten steht, der überfließt und nie leer wird. Ich glaube, damit kann ich doch was anfangen. Vor allem, dass da gewisse Typen sind, die keinen in diesen Palast reinlassen, nicht einmal in die Küche; die Geld wollen und die Quelle blockieren.
- Johannes** Und viele andere aber nicht hineingehen, obwohl sie könnten, nicht zur Quelle gehen, obwohl die Türe allen offensteht.
- Naomi** Und die Quelle ist Gott, oder?

Naomi und Johannes: Freeze.

Gesang-Quartett und Cello-Musik (8): «Die Gottheit ist ein Bronn, aus ihr kommt alles her und läuft auch wieder hin, drum ist sie auch ein Meer». Stille.

- Naomi** Hatte Niklaus noch mehr solche Visionen?
- Johannes** Das hatte er. Und verstehst du jetzt, dass er in einer ungeheuren Spannung stand zwischen einer echten Berufung und einer Lebenssituation, die das alles nicht zuliess? Wenn ich mir vorstelle, wie das alles an ihm gezerrt und in ihm sich gerieben hat, das war doch zum Verrücktwerden!
- Naomi** Typisch, der Mann denkt nur an den Mann! Und Dorothea? He?! Zehn Kinder, der Haushalt, das Haus, der Betrieb, die Leute ...
- Johannes** Du verstehst das nicht!
- Naomi** (*echt verärgert*) Nein, *du* verstehst nicht! Es geht nicht nur um Niklaus, es geht um *beide*, es geht auch um die Kinder, es geht vielleicht auch um Freunde, um die Eltern ...

Johannes (*nickt*) Genau so muss es gewesen sein.

Naomi Was?!

Johannes Na, das hier.

Naomi Was?

Johannes Der Konflikt, der daraus entstanden ist.

Die beiden sind Zuschauer der folgenden Szene; evtl. aufstehen und zur Seite treten.

Dunkel, Lichtänderung.

Niklaus setzt sich auf die Bank.

12. Die Krise verschärft sich

Niklaus von Flüe betet.

Licht

Niklaus Ich kann nicht mehr. Gott, warum hilfst du nicht?! Das Wasser geht mir bis an die Kehle, mein Leben zerfällt ... Die Arbeit ist nur noch Mühsal ... Die Kinder sind mir zu viel, ja, lästig – und auch Dorothea – O Gott, was sage ich! Ich mache mich schuldig. Ich *bin* schuldig ... Ich habe keine Kraft mehr ... Der Stern ist verblasst ...

Musik (9)

Dorothea kommt dazu. Ist solidarisch mit ihm.

Dann geht sie zu ihrer Bank, bleibt stehen. Niklaus bleibt knien.

Lichtwechsel.

13. Das Leiden

Bei Johannes.

Licht

Naomi (*sinniert*) Dass einer, der so gerecht, eigentlich grundehrlich ist, in so eine Krise kommen kann! Und dann nicht mehr rausfindet ...
Bei mir sind es oft die Männer, die mich in eine Krise stürzen, oder die Arbeit. Ich finde bei beidem nicht das Richtige. (*schaut Johannes an*)

Johannes *(bemerkt nichts)* Erst einmal wurde es immer dramatischer. Kennst du die Geschichte, in der der Teufel ihn den Hang hinunter und in die Dornen geworfen haben soll?

Naomi *(wieder kommt Ärger über sie)* Wieso musst du mich immer so dumm hinstellen?

Johannes Wieso dumm?

Naomi *(flippt aus)* Ist doch klar, dass ich das nicht kenne! Ich weiss sowieso überhaupt nichts! Und kann nichts! Musst du mir das auch noch unter die Nase reiben?! *(steht abrupt auf, geht zur Seite)*

Beide bleiben stehen bis Szene 16.

Dunkel

14. Dorothea und Johann

Licht auf Szene: Schwarze Gestalten (Vokalquartett) werfen Niklaus in die Dornen. Dann nach vorne weg und Gesang von der Seite.

Musik (10).

Johann, der Sohn von Niklaus *(Bass des Vokalquartetts)*, ruft: Mutter!

Dorothea Johann, was ist denn?!

Johann Ich habe den Vater im Dorngebüsch im Hang unten gefunden. Er sagte mir, der Teufel hätte ihn hart geworfen!

Dorothea Nimm deinen Bruder mit und bringt ihn zu Pfarrer Heimo Amgrund!
(zu sich) Ich halte das nicht mehr aus! Er wird noch wahnsinnig!

Musik (11); von der Seite vorne Cello-Impro und Sprechgesang (der Teufel ... hart ... Gottes Wille ... Ich halte das nicht mehr aus ... noch wahnsinnig ... Gottes Wille ...)

Dann beruhigt sich das Cello, lange Töne;

Lichtwechsel: Niklaus kommt heim.

15. Bei von Flües

Licht;

Niklaus kommt von hinten.

Dorothea Was hat er gesagt, der Heimo?

Niklaus Mir ist etwas leichter ... Ich erzählte ihm von allem: meiner Angst ... meiner Schwermut ... Erst riet er mir Verschiedenes. Ich sagte, ich hätte das alles schon probiert, aber es habe nicht geholfen. So fragte er, ob ich mich schon mal in das Leiden Christi vertieft hätte. Ich verstand nicht. Da erklärte er es mir.

Sie bleiben stehen; Freeze.

16. Naomi und Johannes

Licht.

Naomi und Hannes machen weiter, wo sie aufgehört haben. Johannes hat eben vom Erlebnis im Dorngebüsch erzählt und vom Rat, das Leiden anzuschauen.

Naomi Leiden anschauen soll helfen? Das glaubst du ja nicht etwa? Das macht einen doch kaputt.

Johannes Hast du das mal versucht? Ein Leiden zu schauen ohne sofort innerlich Abstand zu nehmen?

Naomi Da wird mir übel.

Johannes Und so lange zu schauen, bis du nicht mehr nur Mitleid und Ohnmacht fühlst, sondern ein *Mitgefühl* auftaucht, ein Gefühl des Herzens, eine Liebe zum Menschen, der leidet.

Naomi Und warum sollte sich Niklaus in das Leiden Christi vertiefen?

Johannes Christi Leiden wurde durch andere verursacht, die selber litten, dies aber nur durch Aggression ausdrücken konnten. Jesus vertrat die Menschlichkeit. Er litt. Aber hinter dem Leiden stand die Liebe.

Naomi Und das hat Niklaus geholfen?

Johannes Das Leiden Jesu zu betrachten, hiess für Niklaus, sein eigenes Leiden anzuschauen. Und dabei sich nicht daran zu binden, sich nicht damit zu identifizieren, sondern zu erkennen, dass er viel mehr als dieses Leiden

war, ja, wesentlich mehr. Dass nämlich sein Wesen die gleiche Liebe trug, wie sie Jesus lebte. Und das führte zu Klarheit, zur Befreiung.

Naomi (nach einer Pause) Und wie war dann der Abschied?

Cello-Impro kurz (12)

Blick von Johannes auf Dorothea, von dieser auf Naomi und zurück.

Lichtwechsel.

Naomi geht zu Dorothea. Niklaus und Johannes ab.

III. ABSCHIED UND AUSZUG

17. Bei Dorothea

Licht

Naomi Dorothea, wie war es denn, als er dich verliess?

Dorothea Das wollen alle wissen. Sie gehen von ihren Trennungen aus, diesen Gefühlen von grenzenloser Einsamkeit, heissem Leiden, das sich immer wieder mit Wut oder sogar Hass mischt, mit Enttäuschung.

Naomi Und – war es nicht so? Jetzt mal ehrlich.

Dorothea Es war anders.

Naomi Was heisst das genau?

Dorothea Du bist so ungestüm, Naomi. Worte dafür sind schwer zu finden.
(nach einer Pause) Weissst du, das ging ja jahrelang. Gefastet und gebetet hat er, seit ich ihn kenne. Und das hat dann zugenommen. Als ich ihn kennen lernte, war er ein grosser, stattlicher Mann. In diesen Jahren seiner inneren Not aber fiel das Fleisch ihm von den Knochen. An manch eine Situation erinnere ich mich, als ich ihm im Dunkeln, im Lichte der Kerze begegnete und erschrocken bin, nur schon dieser hageren Gestalt wegen.

Naomi Hat er darüber gesprochen, was in ihm vorging?

Dorothea Er hat noch weniger als früher geredet. Der Weg, sich ins Leiden seines Christus zu versenken, hat ihn ruhiger werden lassen. Auch klarer. Die Liebe spürte ich wieder viel stärker. Aber es war so eine Art «gütige Liebe», wenn du verstehst, was ich meine.
(*Naomi versteht nicht ganz, sagt aber nichts.*)
Der Kampf war ausgefochten.

Naomi Und dann kam der Tag des Abschieds ...

Dorothea schweigt, will nicht reden, schaut Naomi nur an und durch sie hindurch..

Auftritt Dorothea und Niklaus. Naomi ab.

18. Der Abschied

Licht

Dorothea mit Gewand auf ihrem Arm und Niklaus stehen einander gegenüber.

Dorothea Du bist nicht mehr mein Mann. Und doch liebe ich dich. Ich weiss um das in dir. Um Gott in dir, um deinen Stern, deinen Weg. Du gehst. Ich sage Ja.
(*Sie gibt ihm das Gewand. Er zieht sein Wams aus und das Gewand an.*)
Willst du mich nicht umarmen? Wenigstens dieses eine Mal noch?
(*Niklaus hält Dorotheas Hände. Er geht.*)
Gott segne dich.

Musik (12a); Cello erst, wenn er gegangen.

Sie schaut ihm nach. Steht dann neben der Bank.

Lichtwechsel: Johannes steht neben Bruder Klaus.

19. Auszug und Initiation des Niklaus

Licht; Johannes und Bruder Klaus sind am Reden, dann:

Johannes Und die Leute?

Bruder Klaus Ja. Sicher verstand das niemand. Doch Dorothea gab mir dieses Kleid. Sie hat es selber genäht. Sie weinte. Mein Weinen war die Jahre vorher in mir. Jetzt war da nur noch dieser Weg. Ein Weg, der nicht mir gehörte. Dorthin, wo ich das Einig Wesen stärker spüren wollte.

Johannes Wolltest du wirklich ins Elsass?

Bruder Klaus Ich weiss nicht, was ich wollte. Man hatte mir von den «Gottesfreunden» im Elsass erzählt ... Ein paar Tage später stand ich oberhalb von Liestal. Es war Abend. Da überfiel es mich wohl wieder ...

Musik (13) Cello und Gesang Männer.

Lichtwechsel

Bruder Klaus Ich sah die Stadt plötzlich in Rot getaucht. Wie wenn es dort brennen würde. Ich erschrak tief.

(Musik [13] zum 2. Mal)

Ich wusste nicht, was das bedeuten sollte. Grosse Zweifel überkamen mich. Da sah ich einen Bauern, der vom Feld her auf mich zu kam.

Er sah mich an und fragte mich, wohin ich unterwegs sei. Ich erzählte ihm alles. Da dünkte es mich, dass sich seine Gestalt veränderte und er zu mir sagte: «Du kannst auch in der Heimat Gott dienen.»

Das war mir Weisung genug. Ich blieb, wo ich war, und legte mich auf dem Feld schlafen. In der Nacht erwachte ich plötzlich.

Da sah ich, dass ein Lichtstrahl vom Himmel her zu mir hin schien ... wie der Schein, den ich im Mutterleib gesehen hatte. Und der Strahl traf meinen Bauch und ich spürte einen rasenden Schmerz, wie wenn jemand mit dem Messer mir den Bauch aufschneiden würde.

Ich fand keinen Schlaf mehr, und noch vor dem Morgengrauen ging ich los. Wie wenn ich an einem Seil gezogen würde, mahnte es mich, zurück zu gehen. *(setzt sich auf die Bank)*

Johannes Und die Schmerzen?

Bruder Klaus Sie hielten sich erst hartnäckig und liessen dann langsam nach.

Johannes *(setzt sich; nach einem Nachdenken)* Das war also ein Wendepunkt? Und seither hast du nichts mehr gegessen?

Bruder Klaus Weissst du, als der Schmerz weg war, fühlte es sich an, als sei da drin irgendetwas anders geworden.

20. Bei Naomi

Licht; Naomi und Johannes sind im Gespräch:

- Naomi** Was meinst du mit «die Begegnung war speziell»?
- Johannes** Es war bewegend.
- Naomi** Bei mir auch.
- Johannes** Er hat vom Tag erzählt, als er von zu Hause wegging.
- Naomi** Fühlte er sich wenigstens schuldig?
- Johannes** Nein.
- Naomi** Na klar, er hatte ja auch nur sein Neues im Kopf und vor Augen.
- Johannes** Nein, es war anders.
- Naomi** Anders? Das sagte Dorothea auch.
- Johannes** Er hat sein Heim nicht verlassen. Er ging sein «Einig Wesen» suchen. Dort, wo er seinen Frieden zu finden hoffte. Er tat, was er tun *musste*.
- Naomi** Jetzt wird es mir definitiv zu schräg. Genau so reden auch Männer, die ihren eigenen Weg gehen wollen, sich zu Grösserem berufen fühlen, aber in Wirklichkeit nur sogenannten «frei» sein wollen. (*Alte Verletzungen schwingen in ihrer Stimme mit.*)
- Johannes** Bei mir war es eine Frau, die so geredet hat ...
- Naomi** (*taucht aus ihrer Erinnerung auf*) Ja, du hast recht. Das können alle. Wir auch.
- Johannes** Und das Einig Wesen war nicht sein Eigenes, sein eigener Weg ... Schau, Naomi, ich weiss ja auch nicht, wie es war. Das weiss niemand.
- Naomi** (*denkt an Themen für ihren Artikel*) Er hat also seit diesem Erlebnis in Liestal nichts mehr gegessen?
- Johannes** Er hat gesagt, ich weiss es nicht mehr ... es habe sich in ihm etwas verwandelt ...
- Naomi** Hannes, du musst nachfragen, bis du eine richtige Antwort hast!

Johannes Liebe Naomi, ich glaube, ich muss nun erst mal heim, um das zu verdauen, was ich erlebt habe.

Naomi Mit mir, meinst du?

Johannes Eher mit meinen alten Geschichten ... (*geht zu sich*)

Lichtwechsel

Musik (15), Cello-Impro kurz

IV. LEBEN IM RANFT: SPIRITUALITÄT UND POLITIK

21. Die Inquisition

Naomi stürzt ungestüm bei Johannes herein.

Naomi Jetzt weiss ich, wie ich meinen Artikel beginne! (*hält zwei Exemplare eines Büchleins hinter dem Rücken*) Schau mal, was ich gefunden habe! (*wirft Hannes eines der Büchlein zu*)

Johannes (*liest*) «Inquisition bei Bruder Klaus». Als Theaterstück?!

Naomi Ja, Inquisition. Der grosse Bischof von Konstanz schickt seinen Weihbischof Thomas Weldner in den Ranft zu Bruder Klaus, damit er prüft, ob der Teufel seine Hand im Spiel hat, weil ihm zu Ohren gekommen war, dass da einer sei, der nichts esse und nichts trinke und das seit bald zwei Jahren ...

Johannes (*liest weiter*) «Personen: Weldner und Gefolge, Niklaus und Adrian von Bubenberg.» Ja, genau, der war auch dabei.

Naomi War das dieser Freund und Richterkollege von Niklaus?

Johannes Ja.

Naomi Also, lies du den Weldner.

Sie stellen sich auf.

- Johannes** (*als Weldner*) «Du weisst, wer wir sind, Bruder Niklaus?»
- Naomi** (*als Bruder Klaus*) «Man sagte es mir: Euer Hochwohlgeboren, Weihbischof von Konstanz.»
- Johannes** (*als W.*) «Und warum wir hier sind?»
- Naomi** (*als Br.K.*) «Wie sollte ich das? Täglich kommen Menschen hier an ...»
- Johannes** (*als W.*) «Was ist dein täglich Brot? Wovon lebst du?»
- Naomi** (*als Br.K.*) «Von der Gnade Gottes und sonst von keiner anderen Speise.»
- Johannes** (*als W.*) «Sag mir, was ist das Grösste auf Erden, womit man die Gnade Gottes erwerben kann?»
- Naomi** (*als Br.K.*) «Der Gehorsam.» (*reagiert als Naomi irritiert*)
- Johannes** (*als W.*) «Nachdem du nun so lange keine menschliche Speise mehr genossen hast und allein mit der Gnade gesättigt wurdest, befehle ich dir bei dem Gehorsam, dass du drei Bissen Brot issest.»
- Naomi** Was?! *Der* hat Bruder Klaus gezwungen?!
- Johannes** Ja, schau da, in der Anmerkung: «Aus dem historischen Bericht: Als er den ersten Bissen ass, da kam etwas Blut aus seinem Mund, und als er den zweiten essen wollte, wäre er beinahe daran gestorben.»
- Naomi** Ist ja richtig dramatisch. Und dann?
- Johannes** Hat sich sein Freund Adrian von Bubenberg für ihn eingesetzt ... Lies du Adrian.

Positionenwechsel

- Naomi** (*als Adrian v.B.*) «Gnädiger Herr, sollte es geschehen, dass Ihr den Bruder Klaus mit dieser Speisung um sein Leben bringt, dann wird Euer Gnaden zu einer Verkürzung Eures Lebens kommen!»
- Johannes** (*als Weldner; lacht*) «Wollt Ihr mir etwa drohen?»
- Naomi** (*als A.v.B.; tut, als zücke sie ein Schwert*) «Ihr habt mich genau verstanden!» – Wow, er hat Bruder Klaus vielleicht das Leben gerettet!
- Johannes** (*nachdenklich*) Ja, ich bin überzeugt, Bruder Klaus wäre gestorben, wäre Adrian von Bubenberg nicht im Ranft gewesen. Und es gäbe wohl keine Erinnerung mehr an ihn. All die Bücher wären nicht geschrieben worden. (*schenkt Wein ein*)

Naomi Was meinst du: Hat er nun gegessen oder hat er nicht?

Johannes Das ist nicht wichtig.

Naomi Immer weichst du aus und gehst nicht auf meine Fragen ein. Ich möchte das nun mal wissen!

Johannes Ich weiss es nicht, und so, wie er erzählt hat, ist es ihm eben auch nicht wichtig.

Naomi *(lenkt ein)* Was ist denn wichtig?

Johannes Mit Essen nicht einfach Löcher in sich zu stopfen, sondern achtsam und dankbar zu sich zu nehmen, was die Natur bereithält.

Naomi Und das machst du so?

Johannes Nein, natürlich nicht. Doch, manchmal versuche ich es. Hier, mit diesem Ranftbrot könnten wir das beide doch tun.

Naomi Ranftbrot?

Johannes Das habe ich in Sachseln gekauft. Als wir bei Bruder Klaus waren.

Sie essen, Johannes schenkt ein Glas Wein ein; nach einer Pause:

Naomi Und das war's? Angekommen in der Klause, der Bruder Klaus? Als Waldbruder nun für die Menschen da, als Seelsorger?

Johannes Nicht nur. Mystik schliesst die Realität nicht aus. Visionen zu haben, heisst nicht, sich der Welt zu entziehen. Und Meditieren und Beten kann auch eine politische Dimension haben.

Naomi Wie denn das?

Johannes Indem die Politiker zu ihm kamen, sich beraten liessen und seine Stimme dadurch auch politisches Gewicht bekam.
(Pause; seufzt, etwas deprimiert) Ich würde viel lieber weitere Szenen mit dir spielen, als meine Arbeit zu schreiben.

Naomi Warum?

Johannes Ich habe einen totalen Durchhänger im Schreiben der Arbeit.

Naomi Wieso? Bin ich schuld?

Johannes *(mit leiser Ironie)* Wahrscheinlich schon ... Nein, Blödsinn. Du tust mir gut.

Naomi *Ich tue dir gut?*

Johannes Ja, deine Bemerkung, dass ich viele Bücher lese, um die Arbeit zu schreiben, ist bei mir hängen geblieben. Deine Fragen geben mir zu denken ...

Naomi Sollen wir uns noch einmal in den Ranft aufmachen?

Johannes *Du schlägst das vor?*

Naomi *(etwas ironisch)* Vielleicht bekomme ich ja einen Impuls, wie ich mein Leben neu gestalten könnte.

Johannes Ja, dann lass uns das machen.

Naomi Okay.

Licht auf Bruder Klaus.

Wechsel. Naomi und Johannes sitzen auf Bank.

22. Die Pilgervision

Zitat aus dem originalen Quellentext (siehe Werner T. Huber, www.nvf.ch), übersetzt von Simon Jenny

Bruder Klaus ... und es dünkte mich in meinem Geist, als ob da ein Mann daher käme, wie ein Pilger. In seiner Hand hielt er einen Stab. Seinen Hut hatte er so aufgebunden und nach hinten gelegt wie einer, der auf die Reise will. Und ich erkannte in meinem Geist, er komme vom Sonnenaufgang oder von ferne her. Und da, als er zu mir kam, da stand er vor mir und sang dieses Wort: «Alleluja.»

Cello beginnt (17)

Und eine Musik begleitete ihn. Und das Erdreich und alles, was zwischen Himmel und Erdreich war, sang mit.

Halleluja-Musik.

Und da er diesen Gesang vollbracht hatte, bat er mich um eine Gabe, und ich hatte einen Pfennig in der Hand und wusste nicht, woher dieser mir zugekommen war. Und er nahm den Hut ab und empfing den Pfennig im Hut. Und ich hatte nie erkannt, dass es eine solche Ehre sei, eine Gabe im Hut zu empfangen.

Er stand vor mir und sah mich an. Da hat er sich verwandelt und liess sich sehen mit entblösstem Haupt und hatte einen Rock an, der war von blauer oder grauer Farbe. Sein Antlitz war braun, was ihn edel aussehen liess. Seine Augen waren schwarz wie der Magnet. Da geschahen viele grosse Wunder: Der Pilatusberg neigte sich nieder auf das Erdreich, und es öffnete sich die ganze Welt, so dass es mich dünkte, es wären alle Sünden offenbar, die in der Welt wären. Und es erschien eine Viel-

zahl von Leuten, und hinter den Leuten erschien die Wahrheit. Und alle hatten ihr Gesicht von der Wahrheit abgekehrt.

Da erschien jeglichem ein grosses Geschwür an seinem Herzen, etwa zwei Fäuste gross. Und das war der Eigennutz, dieses Geschwür, und es ängstete die Leute so sehr, dass sie das Angesicht des Mannes nicht ertragen konnten, so wenig, wie der Mensch die Flammen des Feuers ertragen kann. Und sie fuhren, von panischer Angst getrieben, umher und nach hinten weg. Aber die Wahrheit, die hinter ihrem Rücken erschienen war, blieb da. Und sein Antlitz verwandelte sich und sah aus wie das Bild im Schweisstuch der Veronika. Ich war ganz ergriffen davon und wollte noch länger schauen. Ich sah ihn aber, wie ich ihn vorher gesehen hatte, aber seine Kleider waren verwandelt, und er stand vor mir und war mit einer Hose und einem Rock aus Bärenhaut bekleidet. Die Bärenhaut war mit einer Goldfarbe gesprenkelt ...

Als er von mir schied, sah ich ihm unverwandt nach. Da sah ich, wie die Bärenhaut an ihm glänzte. Als er etwa vier Schritte von mir entfernt war, drehte er sich um und hatte seinen Hut aufgesetzt. Er zog ihn, verneigte sich zu mir hin und *gnadete* mir. Da erkannte ich an ihm eine solche Liebe, die er mir zuströmen liess, dass ich davon ganz geschlagen war und erkannte, dass ich diese Liebe nicht verdient hatte. Aber ich erkannte, dass diese Liebe in ihm war. Und ich sah in meinem Geist, dass sein Antlitz und seine Augen und sein ganzer Leib voll liebender Demut waren, wie ein Krug, der mit Honig so gefüllt ist, dass kein Tropfen mehr darin Platz hat. Von da an sah ich ihn nicht mehr. Aber ich war so erfüllt von ihm, dass ich nichts weiter von ihm begehrte. Es dünkte mich, er habe mir alles erzählt, was im Himmel und auf Erden war.

Bruder Klaus bleibt stehen.

Musik (18), die in die Stille führt. Dann geht Bruder Klaus ab.

23. Johannes und Naomi

Johannes Wo bist du hängengeblieben?

Naomi Hm...?

Johannes Weissst du, mir geht dieser Pilger nach. Diese überströmende Liebe, die ...

- Naomi** *(es bricht regelrecht aus ihr heraus)* Ich würde am liebsten mein ganzes Leben hinschmeissen, auswandern, ganz neu anfangen! Das macht doch alles keinen Sinn, was ich tue. Ich spüre auch so ein Geschwür, genau da! Das ist ein Scheissgefühl!
- Johannes** Ja, das verstehe ich, Naomi, aber halte dich doch an die Liebe.
- Naomi** Lass mich! Du mit deiner Harmoniesucht! Hast das Gefühl, du bist die Liebe selber, seist wie dieser Bruder Klaus, die Reinheit in Person?!
- Johannes** Jetzt hör aber auf! Was ist nur in dich gefahren? Ich bin weder Bruder Klaus, noch die Liebe, ich habe auch ...
- Naomi** *Eben*, du lässt dich gar nicht treffen durch diese Bilder! Du schreibst deine Bücher, du bist nett zu allen, aber du *spürst* gar nicht, wie dein Herz gefriert.
- Johannes** Du hörst jetzt sofort auf! Du spinnst ja, schleuderst mir Dinge entgegen, die absurd sind.
- Naomi** Ja, genau! Absurd ist das alles! Die ganze Welt ist absurd! Und ich gehöre dazu, weisst du?! Ich bin wie sie! Schau sie dir an, schau uns an, wie wir ins Verderben rennen. Und du bist natürlich die Ausnahme, bist fein raus, in deinen wohlgeordneten historischen Gedanken, in deinen spätromantischen Liebesanwandlungen, die keine Frau je berühren! Es ist doch zum Kotzen! *(sie geht)*
- Johannes** *(kocht auch über)* Dann kotz doch! Ich hindere dich nicht daran.
- Naomi** Du kannst mich mal!

Lichtwechsel.

Naomi geht zu Dorothea, Johannes zu sich.

24. Bei Dorothea

Licht

Naomi sitzt auf Bank. Dorothea kommt von hinten.

- Dorothea** Naomi, was ist dir geschehen?
- Naomi** Nichts, warum?
- Dorothea** Du siehst nicht gut aus.

Naomi Die Vision dieses Mannes, der da vom Sonnenaufgang her kommt und den Menschen ...

Dorothea Du meinst diese Geschichte vom Pilger? Es hat ihn fast zerrissen damals. Da die Liebe, diese unglaubliche, überfließende Liebe, diese Gnade – und daneben die schrecklichen Angstbilder, diese Geschwüre an den Herzen der Menschen.

Naomi Hattest du auch Angst im Zusammensein mit deinem Klaus?

Dorothea (zögert) Es gab Zeiten, da dachte ich, es wäre besser, wir wären nicht mehr zusammen, und doch hätte ich das nie haben wollen. Irgendwie trug mich eine innere Gewissheit, dass ich nicht untergehen würde, dass es etwas gibt, das tiefer liegt als alles, was mir widerfährt.

Naomi Du meinst, dein Glaube hat dir geholfen?

Dorothea Ich rede lieber vom Vertrauen in dieses Unaussprechliche, dieses Heilige, das hinter allem steht, das ewig ist, das aber auch in mir lebt ...

Naomi Ich habe das Gefühl, ich werde von den Wellen des Lebens herumgeworfen. Ich bin meinen Emotionen einfach ausgeliefert.

Dorothea Liebe Naomi, die Wellen gehen hoch. Aber es hat auch sein Gutes, vor allem, dass du es bemerkst. Ich erinnere mich gut: Nicht nur haben die Wellen die Steine in mir geschliffen, sondern vielmehr habe ich immer mehr erkannt, wie da dieser Pilger mit seiner grenzenlosen Liebe auch mir begegnet.

Naomi Dir schon. Mir nicht. Mir würde er sowas nicht sagen.

Dorothea Du bist ungeduldig. Und du bist ungerecht und hart gegen dich.

Naomi Das hat seine Gründe und stimmt schon.

Dorothea Und diese «Gründe» sind dein Eigentum. Du meinst, das seist du, das sei die Wahrheit?

Naomi Ist es nicht so? Das bin ich eben.

Dorothea Ich weiss nicht. Oder besser: Das glaube ich nicht. Du kennst sicher das Bild mit dem Rad und den Speichen, das ein Gelehrter mal Klaus gebracht hat. Ich habe es mir damals bei Klaus abgezeichnet und an meine Wand geheftet. Und wenn so eine Welle kam, sah ich es manchmal an: Aussen die Welt, das, was wir «Ich» nennen, und innen die Bewegung, wie ein Rad mit sechs Strahlen, nach innen, nach aussen, hin und her. Und ganz zuinnerst vielleicht das «Einig Wesen», unbewegt, still, ewig. Manche haben in die Mitte auch ein Christusbild hineingezeichnet.

Naomi Woher weisst du das alles?

Dorothea Durch Besucher, die zu Klaus gingen. Sie alle suchten. Blieben aber oft stehen bei dem, was sie schon wussten, bei ihrer Gescheitheit, und kamen nicht zum Finden, nicht zum Frieden. Den suchten sie dann bei Klaus. Und manchmal klopfen sie nachher auch an meine Tür.

Naomi Warum?

Dorothea Weil sie vielleicht dachten, ich wisse mehr über den Mann. Oder aus Gründen, weswegen auch du zu mir gekommen bist heute ...

Lichtwechsel.

Dorothea auf Stuhl. Naomi nimmt das Telefon von der Bank.

25. Bei Johannes

Licht

Johannes *(hört das Telefon, nimmt ab)* Naomi!?

Naomi Hannes, es tut mir leid, es tut mir sehr leid. Ich weiss nicht, wieso ich derart ausgerastet bin.

Johannes Ja. Und ich dann auch. Es tut mir leid. Ich wollte es dir schreiben.

Naomi Was machen wir jetzt?

Johannes Ich weiss nicht. Was meinst du?

Naomi Ich war bei Dorothea. Irgendwie zog es mich dorthin. Sie hat mir dabei ihre eigene Zeichnung des Radbildes gezeigt. Eigentlich wollten wir uns das doch ansehen bei unserem letzten Besuch im Ranft?

Johannes Ja, das wollten wir.

Naomi Dann machen wir das doch so.

Johannes Ja, gerne.

Lichtwechsel.

Musik: Cello-Impro

Sie gehen nach hinten, stellen sich neben Bruder Klaus.

26. Im Ranft

Licht

Projektion des Radbildes an die Wand. Sie betrachten es.

Bruder Klaus Das hat mir Heinrich von Gundelfingen geschenkt, nachdem er einmal bei mir war und wir lange, tiefe Gespräche hatten. Das ist mein Buch, aus dem ich täglich lese. Es erinnert mich auch an mein Gebet.

Naomi Dein Gebet?

Bruder Klaus Wollt ihr es hören?

Vokalquartett (19):

«O mein Gott und mein Herr, nimm / mich mir und gib mich ganz zu eigen dir. /

O mein Gott und mein Herr, nimm / von mir alles, das mich hindert gegen dir. /

O mein Gott und mein Herr, gib mir / alles, was mich fördert zu dir. Amen.

Stille

Bruder Klaus geleitet sie zu seiner Bank; sie setzen sich, Naomi auf den Hocker daneben.

Johannes ... nimm von mir, «was mich hindert gegen dir». Könnte man sagen, dass wir das «Gegen» zugunsten eines «Für» aufgeben sollen? Du hast mal dem Rat von Konstanz wegen eines Konflikts mit dem Thurgau schreiben lassen, sie sollen grosszügig sein, denn ein Gutes gebe stets das andere. Geht das wirklich so einfach?

Bruder Klaus Ja. Aus dem Guten kommt das Gute. Und das Recht sollte erst das letzte Mittel sein, dann, wenn es in Freundschaft nicht geregelt werden kann.

Naomi Was heisst denn grosszügig sein, Gutes geben?

Bruder Klaus Das ist eine Bewegung, die aus dem Frieden kommt, aus der Liebe und sich zum andern hin ausbreitet, weil er vom gleichen Leben ist wie ich.

Johannes Du hast von diesem Frieden dem Rat von Bern erzählt, dass Gott der Friede sei, dass dieser Friede nicht vernichtet werden kann, Unfriede aber zerstört wird. Wie finde ich diesen Frieden?

Bruder Klaus Es ist Gnade. Erst der Friede in deinem Herzen (*hält seine Hand ans Herz von Johannes*), dann der Friede um dich herum.

Naomi Bruder Klaus, ich war das letzte Mal ziemlich durcheinander nach dem Besuch bei dir, aber ich wollte fragen ...

Bruder Klaus (*streckt seine Hand aus und fordert sie auf, neben ihm auf die Bank zu sitzen und die ihren in seine zu legen; Naomi zögert*) Keine Angst, es geschieht dir nichts – vielleicht bist du ja daran, dich zu wandeln, dich zu verändern, oft tut das auch weh ... Du wolltest etwas fragen?

Naomi (*zwischen Johannes und Bruder Klaus; versucht, sich zu beherrschen und nicht in Tränen auszubrechen*) Ich ... (*sie kann nicht weiter*)

Bruder Klaus (*zu beiden*) Wir werden uns wiedersehen. Ich freue mich ... (*geht nach vorne ab*)

27. Johannes und Naomi

Johannes (*auf der Bank, zu Naomi*) Geht es?

Naomi Ja, danke dir. Schon verrückt, das Ganze ...

Beide sind in Gedanken versunken.

Naomi Du, Hannes ...

Johannes Hm?

Naomi Können wir uns nicht weiterhin sehen? Ich glaube, ich muss in der nächsten Zeit jemanden haben, mit dem ich mich austauschen kann.

Johannes (*erfreut*) Ich auch. Ich würde mich freuen ... (*erinnert sich*) Was wolltest du Bruder Klaus denn noch fragen?

Naomi Hannes ... (*sie seufzt, ist an einem anderen Thema dran*)

Johannes (*merkt es*) Ach, entschuldige.

Naomi (*erholt sich und witzelt etwas*) Ich wollte natürlich etwas über den Frieden von Stans wissen.

Johannes (*geht darauf ein*) Natürlich. Du hättest ihn fragen wollen, was sein Ratsschlag an die Streitparteien war, um den Krieg zu verhindern.

Naomi (*immer noch ironisch*) Genau.

Johannes (*kommt nach vorn*) Ich weiss es!

Naomi Du spinnst!

Johannes Doch. Er hat es mir gesagt, als ich bei ihm war.

Naomi Na, dann sag's mir.

Johannes flüstert Naomi etwas ins Ohr.

Naomi So einfach?! Und *das* hat gewirkt?

Johannes (*nickt, beide nach vorn*) Nachher haben alle einander Dankesbriefe geschrieben: Dass grosse Freude im ganzen Land sei wegen der Einigung. Und dass sie Gott loben, Glocken läuten (*Glockengeläute*) und den Dankgesang anstimmen sollen.

Sie gehen ab.

Glocken läuten, dann Musik (20a), Vokalquartett: Freude (Gloria)

Wenn Gesang zu Ende, die zwei hohen Glocken verklingen lassen.

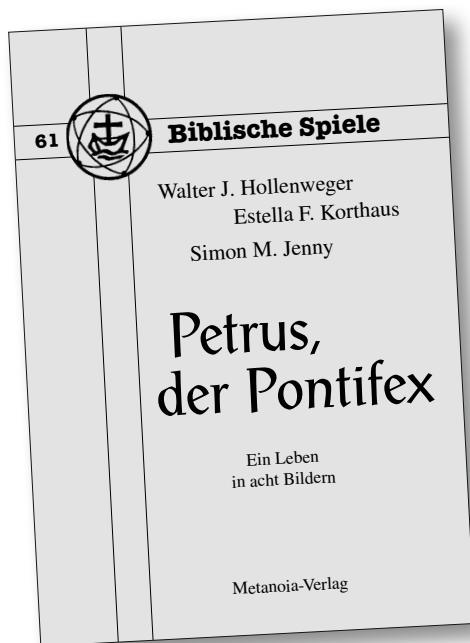
Lichtwechsel.

Die tiefste Glocke läutet weiter. Zusammen mit Cello ergibt sich die Bedeutung der Totenglocke. Dann Cello weg, nur noch Glocke, die ausklingt.

28. Ausklang: Abschied

Dorothea geht zum Klang der Glocke zur Bank, legt das Tuch hin, dann kommen Cello und Quartett dazu. Sie singen mit Cello zum Abschied (Musik 21).





Petrus, der Pontifex

Ein Leben in acht Bildern

Von Walter J. Hollenweger, Estella F. Korthaus,
Simon M. Jenny

59 Seiten, Format A4, ISBN 978-3-907038-84-0

Das Neue Testament enthält nicht nur eine, sondern mehrere Theologien, die sich zum Teil ergänzen, zum Teil aber auch miteinander in Konflikt geraten. Das ist der Grund für die verschiedenen christlichen Konfessionen. Zwei solche Theologien, die sich wesentlich voneinander unterscheiden, werden in diesem Stück dargestellt – nämlich die jüdenchristliche des Petrus und die heidenchristliche des Paulus. Wie sich Petrus, der Pontifex (das heisst «der Brückenbauer»), seine Frau und seine Kinder in diesen Konfliktsituationen bewähren (oder nicht bewähren) wird in acht Bildern mit Darstellern, Darstellerinnen, Tänzerinnen, Sängerinnen und Musikern dargestellt.



Metanoia-Verlag, Postfach 494, CH-8953 Dietikon

Internet: www.metanoia-verlag.ch, Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail: info@metanoia-verlag.ch

Biblische Spiele

Theologisches Theater von Walter J. Hollenweger,
Estella F. Korthaus, Hans-Jürgen Hufeisen und weiteren

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid

Eine einfache Salbungsliturgie für einige Musiker, Sprecher, Salberinnen und Salber. Basiert auf Mk. 1.

Die zehn Aussätzigen

Eine einfache Choreographie für Musiker, Sprecher und Tänzerinnen zu Luk. 17, 11 ff.

Best.-Nr. G28 (Doppelheft), 10 Seiten, ISBN 978-3-907038-79-6

Das Wagnis des Glaubens (mit Musik von H.-J. Hufeisen)

Drei Akte zum Verständnis der Mission in der Apostelgeschichte mit Musik und Pantomime. Dies ist eines der leichtesten Stücke und eignet sich zum Einstieg in die «narrative Exegese».

Best.-Nr. G30, 38 Seiten, ISBN 978-3-907038-79-6

Ostertanz der Frauen

Sechs Frauen aus der neutestamentlichen Zeit und sechs Frauen von heute äussern sich zum Thema Ostern. Für Tanz, Musik, Sprecher oder Sprecherinnen und Gemeinde.

Veni Creator Spiritus (eine Pfingstliturgie)

Diese Liturgie erzählt die verschiedenen Facetten von Pfingsten. Für Sprecher, Tänzerinnen, Chor und Musiker.

Best.-Nr. G31 (Doppelheft), 33 Seiten, ISBN 978-3-907038-81-9

Requiem für Bonhoeffer. Den Toten aller Völker

Ein Requiem für den deutschen Märtyrer Dietrich Bonhoeffer, der in ein Komplott gegen Adolf Hitler verwickelt war und einige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges ermordet wurde. Für Sprecher, Chor, Tänzerinnen und Solisten.

Best.-Nr. G32, 45 Seiten, ISBN 978-3-907038-62-8

Fontana, die Frau am Brunnen und der siebte Mann

Eine Auslegung von Joh. 4, strikt unter dem Gesichtspunkt, dass sie in der johanneischen Gemeinde tradiert wurde. Ein wichtiger Beitrag zur samaritanischen Tradition in der Gemeinde des Johannes.

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden

Eine kurze Abendliturgie mit anschliessender Salbung.

Best.-Nr. G38 (Doppelheft), 40 Seiten, ISBN 978-3-907038-80-2

Jona, ein Kind unserer Zeit (mit Musik von Fritz Baltruweit)

Vor allem, aber nicht nur, für Jugendliche geeignet, für Chor, Solisten, Instrumentalisten, Sprecher und Gemeinde. Die Geschichte Jonas wird nicht einfach erzählt, sondern in den Kontext der Erzähltradition der ersten Christen gestellt.

Best.-Nr. G40, 33 Seiten, ISBN 978-3-907038-68-0

Hiob im Kreuzfeuer der Religionen

(bearbeitet von E. F. Korthaus, mit Musik von H.-J. Hufeisen)

Hiob wird «getröstet» von seinen Freunden, in diesem Falle Vertreter der heutigen Hauptreligionen, nämlich ein Christ, ein Muslim, ein Hindu und ein moderner Finanz- und Lebensberater. Hiob will aber Rechenschaft von Gott allein.

Best.-Nr. G41, 44 Seiten, ISBN 978-3-907038-15-4

Mirjam, Mutter Jesu

Dies ist der Versuch einer ökumenischen Marienfrömmigkeit. Mirjam (dies der hebräische Name von Maria) wird als jüdische Mutter dargestellt, die zwar ihren hochbegabten und besonderen Sohn Jesus liebt, aber oft von seiner Handlungsweise und auch von den ihn umgebenden Jüngern und Jüngerinnen abgestossen wird.

Best.-Nr. G42, 82 Seiten, Querformat, ISBN 978-3-907038-16-1

Gomer – das Gesicht des Unsichtbaren

In der Bibel wird uns nur das Urteil ihres Mannes Hosea vermittelt. Doch inwiefern stimmt seine Frau (Gomer) mit diesem Urteil überein? Es handelt sich um eine hochdramatische Ehegeschichte zwischen einem asketischen Propheten aus dem letzten Dorf des Ostjordanlandes und einer eleganten Stadtdame aus Samaria.

Best.-Nr. G43, 63 Seiten, Querformat, ISBN 978-3-907038-17-8

Michal. Die Frauen meines Mannes

Michal war die Tochter des Königs Saul und die erste Frau Davids. Sie verfolgt den Aufstieg Davids, sein Gottvertrauen und seine Grosszügigkeit, aber auch seine Verstrickungen in die Hofintrigen mit wachem Sinn. Für kleinen Chor und Instrumentalisten.

Best.-Nr. G44, 62 Seiten, Querformat, ISBN 978-3-907038-18-5

Ecce homo. Jörg Ratgeb (mit Musik von Heyno Kattenstett)

Maler und Bauernkanzler erlebt die Passion Jesu Christi

Jörg Ratgeb war ein Maler im 16. Jahrhundert und malte in seinen berühmten Passionsbildern die Gesichter seiner Zeitgenossen. Diese Kritik wurde verstanden und brachte ihm viel Verfolgung ein. Er half den verfolgten Bauern und wurde am Ende seines Lebens hingerichtet. Diese Geschichte wird von den damaligen Zeitgenossen erzählt und von den Nachfahren kommentiert. Am Ende kommt Ratgeb selber...

Best.-Nr. G45, Partitur 75 Seiten, ISBN 978-3-907038-51-2

dazu separat erhältlich: Chorheft und Instrumententrio

Der Kommissar auf biblischer Spurensuche

(mit Musik von Hans-Jürgen Hufeisen)

Dies ist eine Detektivgeschichte. Der Kommissar «untersucht» die biblischen Autoren Paulus und Matthäus, klagt sie des Kolonialismus, des Sexismus und anderer Dinge an und stellt harte Fragen. Sie verweisen ihn aber darauf, dass er als Kommissar die Quellen etwas genauer studieren müsste. Für zwei bis drei Personen mit Musik.

Best.-Nr. G46, 35 Seiten, ISBN 978-3-907038-20-8

Ruth, die Ausländerin (mit Musik von Hans-Jürgen Hufeisen)

Esther ist die babylonische Frau des jüdischen Rückkehrers aus dem Exil, Seraja, Filialleiter der persischen Bank Muraschu & Söhne GmbH in Jerusalem. Sie erzählt ihrem Sohn, der sich in die Tochter des persischen Statthalters verliebt hat, die Geschichte von Ruth, der Ausländerin. Ein Stück für zwei bis drei Personen mit Musik.

Best.-Nr. G47, 27 Seiten, ISBN 978-3-907038-21-5

Kamele und Kapitalisten

Dieser Einakter mit Musik, Tanz, Drama und Lied beschreibt die Situation in der Gemeinde des Lukas, der unter seinen Taufbewerbern reiche Beamte, Offiziere und Reeder der Hafenstadt Sinope vorfand. Kann man diese taufen? Lukas antwortet mit der Geschichte vom «Oberzöllner Zachäus» (Sondergut des Lukas!).

Best.-Nr. G48, 23 Seiten, ISBN 978-3-907038-31-4

Der Handelsreisende Gottes (mit Musik von H.-J. Hufeisen)

Ein Stück in vier Akten für Laienspieler, Sänger, Tänzerinnen, Instrumentalisten und Gemeinde. Der Handelsreisende Gottes ist ein Manager, der sich auf das Marketing von Religion spezialisiert und zu einem vom Evangelium gepackten Menschen verwandelt wird. Massgebend dafür war die Begegnung mit einer Frau, für die das Evangelium Lebensinhalt war.

Best.-Nr. G49, 79 Seiten, ISBN 978-3-907038-30-7

Vorsicht Baustelle. Betreten auf eigene Gefahr!

Diese Auslegung des Propheten Haggai ist ein Gemeinschaftswerk von Studierenden an der Universität Bern. Sie zeigt, dass «narrative Exegese» durchaus auch im wissenschaftlichen Seminar seinen Platz hat und die zukünftigen Pfarrer auf ihre Gemeindegemeinschaft sinnvoll vorbereitet. Das Heft enthält auch einen grundsätzlichen Artikel von Ralf Luginsland zum Thema «narrative Exegese».

Best.-Nr. G50, 24 Seiten, ISBN 978-3-907038-32-1

Johannestexte (mit Musik von Hans-Jürgen Hufeisen)

Die beiden hier vereinigten Bibelarbeiten zu Johannestexten setzen bei dem bereits in Nr. 38 dieser Serie («Fontana») Erarbeiteten ein, wenden diese Einsichten aber auf zwei andere Texte an (Joh. 16, 33: «Die Überwindung der Welt und die Angst»; Joh. 21, 1–4: «Was heisst: Jesus ist auferstanden?»).

Best.-Nr. G51, 33 Seiten, ISBN 978-3-907038-33-8

Scherben / Die Heilung des Gelähmten

«Scherben» und «Die Heilung des Gelähmten» sind zwei Liturgien, die sich für den Salbungsgottesdienst eignen. Sie können aber auch die Predigt in einem normalen Predigtgottesdienst ersetzen. «Scherben» erzählt die Geschichte jener Frau, die ihren Krug zerbrach, um Jesus zu salben (Lk. 7). Die Erzählung und «Die Heilung des Gelähmten» (Mk. 2) verwenden Elemente der Redaktionskritik, um die Praxis der frühen Christengemeinde anschaulich zu machen.

Totentanz zum neuen Leben

Ein Passions-Mysterienspiel. Alle drei Stücke verwenden Tanz, Musik und Sprache.

Best.-Nr. G53, 30 Seiten, ISBN 978-3-907038-47-5

Die Jüngermesse (mit Musik von Ruedi Debrunner)

Ein Abendmahl für Chor, Instrumente, Zelebranten und Darsteller. Die ersten Jünger Jesu waren keine Gemeinschaft der Gleichgesinnten, sondern eine Gemeinschaft der Gegensätze (z.B. der Gegensatz zwischen den Widerstandskämpfern und den Mitarbeitern mit der römischen Kolonialmacht). Sie waren sich auch in wichtigen theologischen Fragen uneinig (darum haben wir z.B. vier verschiedene Evangelien). Trotzdem feierte Jesus das letzte Mahl mit diesen Jüngern, ohne dass sie sich vorher einig werden mussten.

Best.-Nr. G55, 51 Seiten, Querformat, ISBN 978-3-907038-67-3

Hommage an Maria von Wedemeyer (mit Estella F. Korthaus)

Dieses Stück ist ein Pendant zum Bonhoeffer Requiem (G32). Maria von Wedemeyer war die Braut Bonhoeffers. Sie spielte eine wichtige Rolle im Leben dieses bedeutenden Mannes. Im Zentrum stehen der Briefwechsel zwischen Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer. Für Streichquartett, Waldhorn, Blockflöte, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Chor, Darsteller, Tanz.

Best.-Nr. G56, 45 Seiten, ISBN 978-3-907038-61-1

Konflikt in Korinth

mit Estella F. Korthaus

Eine vierteilige eucharistische Liturgie, die die religiösen, kulturellen und sozialen Spannungen in Korinth zeigt und wie sie – durch die gemeinsame Feier des Herrenmahls – relativiert wurden. Für Chor, Solisten, Instrumentalisten, Tanzgruppe, DarstellerInnen.

Best.-Nr. G57, 63 Seiten, ISBN 978-3-907038-69-7

Neuer Himmel – neue Erde. Die Visionen der Offenbarung

mit Estella F. Korthaus

Die Offenbarung zeigt uns eine kleine verfolgte christliche Minderheit, die sich nicht vor dem übermächtigen Staat, den mächtigen Religionen und vor allem nicht vor der übermächtigen Wirtschaft duckt, die das Mittelmeer, die Wälder und die Luft zerstört.

Best.-Nr. G58, 67 Seiten, ISBN 978-3-907038-71-0

Nympha und Onesimus zwischen Glück, Geld und Geist

mit Estella F. Korthaus

Onesimus aus Kolossäa ist seinem christlichen Sklavenherrn davongelaufen. Paulus schickt ihn zurück. Er wird zwar nicht mit

dem Tode bestraft. Aber er ist trotzdem unglücklich, denn er kann seine grosse Liebe, die Nympha, nicht heiraten, weil er Sklave ist. Darüber hinaus zeigt das Stück die Spannungen zwischen den christlichen Esoterikern in Kolossäa und den Paulusjüngern.

Best.-Nr. G59, 48 Seiten, ISBN 978-3-907038-70-3

Für das Leben lügen – mit Estella F. Korthaus

Am Beispiel der Sage von der Errettung des Moses durch listige Frauen wird die Einbettung der Geschichten des Alten Testaments in den Mittleren Osten gezeigt. Zusammen mit der Musik ergibt das einen lustvollen Erkenntnisprozess.

Best.-Nr. G60, 28 Seiten, ISBN 978-3-907038-82-6

Petrus, der Brückenbauer

mit Simon M. Jenny und Estella F. Korthaus

Das Neue Testament enthält nicht nur eine, sondern mehrere Theologien, die sich zum Teil ergänzen, zum Teil aber auch miteinander in Konflikt geraten. Das ist der Grund für die verschiedenen christlichen Konfessionen.

Best.-Nr. G61, 61 Seiten, ISBN 978-3-905827-22-4

Im Schatten Seines Friedens (mit Musik von H.-J. Hufeisen)

Dieses Weihnachtsoratorium ist kein Krippenspiel für Kinder (obwohl Kinder auch mitmachen können). Hier soll Verständnis dafür geweckt werden, dass schon die biblischen Autoren Weihnachten sehr verschieden erzählten. Eben das ist Grundlage des Friedens.

Best.-Nr. G62, 31 Seiten, ISBN 978-3-907038-35-2

Der Freund der Frauen: Jesus

Walter J. Hollenweger, Estella F. Korthaus

Judentum, Christentum, Buddhismus und Islam unterdrücken die Frauen. Es gibt aber eine wichtige Ausnahme: Jesus von Nazareth (nicht das Christentum). Er hat einen Umgang mit Frauen gepflegt, wie er sonst in der Religionsgeschichte nicht bekannt ist.»

Best.-Nr. G63, ISBN 978-3-905827-02-6, 31 Seiten

Zu Theorie und Praxis der Salbung siehe auch die folgenden zwei Hefte:

Die Guttat zu ölen (Martin Luther)

Von der Wiederentdeckung der Salbung als Segenshandlung in evangelisch-reformierten Gottesdiensten.

Manuela Liechti-Genge zeigt, wie wir einen neuen Zugang zur öffentlichen, liturgisch geordneten, die sog. Laien einbeziehenden Segenshandlung bekommen können.

Best.-Nr. G54, 86 Seiten, ISBN 978-3-907038-43-7

Den Segen feiern von Pfrn. Marianne Heuberger-Gloor

Segnungsgottesdienste in der Reformierten Landeskirche

Das vorliegende Interview hilft bei der Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste und soll Anregung für das Gespräch sein.

Best.-Nr. B10, 26 Seiten, ISBN 978-3-907038-49-9



Metanoia-Verlag
Obere Reppischstrasse 31
CH-8953 Dietikon

www.metanoia-verlag.ch, Tel. +41 (0)44 741 41 89
info@metanoia-verlag.ch

www.metanoia-verlag.ch

Weitere Schriften aus dem Metanoia-Verlag

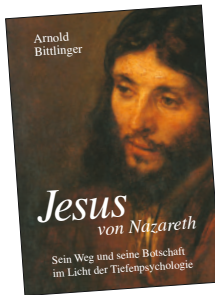


Walter J. Hollenweger

Huldreich Zwingli zwischen Krieg und Frieden *erzählt von seiner Frau*

In dieser Schrift des bekannten Liturgikers und Poeten Walter J. Hollenweger begegnet uns Zwingli nicht nur als Reformator und Theologe, sondern auch als ein Mensch aus Fleisch und Blut mit seinen Stärken und Schwächen.

Best. B03 76 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-907038-04-8

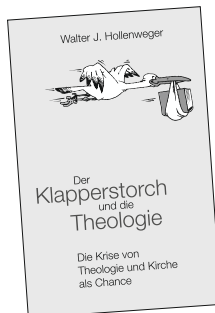


Arnold Bittlinger

Jesus von Nazareth *Sein Weg und seine Botschaft im Licht der Tiefenpsychologie*

Ein Grund für den gewaltigen Einfluss, den Jesus von Nazareth bis heute auf so viele Menschen ausübt, ist sicherlich die Tatsache, dass er ein unvergleichlicher Weisheitslehrer war, der eine befreiende und beglückende Botschaft verkündigt hat. Darüber hinaus ist jedoch der Weg, den Jesus gegangen ist, Modell und Vorbild unseres Weges. Die vorliegende Schrift zeigt wesentliche Schritte, die den Weg Jesu charakterisieren und die auch von uns nachvollzogen werden können. Zahlreiche Bilder – meist von Rembrandt – illustrieren den Weg und die Botschaft Jesu.

Best. E20 57 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-907038-85-7



Walter J. Hollenweger

Der Klapperstorch und die Theologie *Die Krise von Theologie und Kirche als Chance*

«Die kritische Theologie ist das bestgehütete Geheimnis der Kirche» (H. Conzelmann). Darum wird in der Öffentlichkeit die Botschaft der Bibel mit der «Geschichte vom Klapperstorch» verwechselt. Da die Zahl der Theologiestudenten massiv zurückgeht, werden viele theologische Fakultäten überflüssig. Gleichzeitig aber wächst das Christentum stärker als die Weltbevölkerung, allerdings nicht bei uns und nicht in unseren Formen. Das bedeutet, dass die Krise der Theologie auch eine Chance signalisiert. Wie diese genützt werden kann, zeigt der Verfasser auf Grund seiner über zwanzigjährigen Erfahrung als Universitätsprofessor im In- und Ausland.

Best. B12 208 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-907038-76-5



Maria-Gabriele Wosien

Sakraler Tanz – Tanz als Gebet

Tanz ist das dynamische Bild menschlicher Geschichte. Er gibt Zeugnis von zeitloser, erfüllter Gegenwart, die den Menschen mit dem Göttlichen verbindet. Im Tanz als Gebet geht es ums Ganze, um Tod und Leben und um die Erfahrung, dass sich durch die Hinwendung zu einer gemeinsamen Mitte – im getanzen Chorgebet – Chaos in Harmonie verwandelt.

Der Reigentanz, wie er noch heute in der Folklore überliefert wird, ist ältestes Kulturgut des Abendlandes und war bis in die ersten Jahrhunderte des Christentums eingebettet in die religiöse Praxis und das Leben der Gemeinschaft.

Das Buch ist ganz praxisorientiert und enthält Tanzbeschreibungen, zahlreiche farbige Abbildungen, eine grosse Anzahl von historischen Tanzmotiven und Bilder aus einer langjährigen Tanzpraxis, sowie eine Audio-CD der Musikbeispiele.

Best. B21 131 Seiten, zahlreiche farb. Abb., ISBN 978-3-905827-11-8



Metanoia-Verlag, Postfach 494, CH-8953 Dietikon

Internet: www.metanoia-verlag.ch, Tel. +41 (0)44 741 41 89

E-Mail: info@metanoia-verlag.ch

Der Ranft-Ruf

Niklaus von Flüe, unter einem Stern geboren

Ein MusikTheater von Simon M. Jenny

Dieses Stück bringt die originalen Texte Niklaus von Flües zum Klingen und setzt seine grossen, bildstarken Visionen in Klang-Sprache und Klang-Musik um. Es widmet sich der zunehmenden inneren Zerrissenheit Niklaus von Flües zwischen der Lebensaufgabe als Mann und Vater, Berufsmann und öffentlichem Amtsträger auf der einen Seite und dem unglaublichen inneren Drang, ja, dem Ruf anderen Ursprungs zu folgen. Musik, Klang, Ton und Stille sind integrativer Bestandteil des Stücks. Sie vermögen Dinge auszudrücken, die nicht ausgesprochen werden können. «Der Ranft-Ruf» ist weder ein historisches noch ein Heimattheater. Eher denn sollen Spiritualität und Mystik des Niklaus von Flüe lebendig werden, soll die innere und dann auch soziale Dramatik deutlich und das Staunen über ein solches Suchen, Finden und Gefundenwerden sinnfällig werden.



Simon M. Jenny: Musiker, Pfarrer, Theatercoach

Simon Jenny hat Musik studiert (Horn, Klavier, Schulmusik, Kirchenmusik), spielte als Hornist in Orchestern (Tonhalle, Zürich, Luzerner Festspielorchester u. a.), studierte Theologie und war Pfarrer in Huttwil, wo er nebst dem Pfarramt die Huttwiler Kirchenspiele schuf und leitete. Als Musiker, als Regisseur und als Autor brachte er eine Vielzahl an Stücken auf die Bühne, die u. a. auch in Herzogenbuchsee, Dübendorf, Bern, Zürich aufgeführt wurden.

Er leitet die Thuner Kantorei und die Ökumenische Akademie. Darin organisiert und leitet er Seminare und spezielle Wochen zu Kunst, Musik und Spiritualität. Regiearbeiten mit Chören und in Kirchentheatern. Er schreibt Stücke im Schnittpunkt von SprechTheater und Musik.

Metanoia-Verlag